

Präfektenbuch

David, Anton

Regensburg, 1918

Stillschweigen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-80668](https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-80668)

Der Präfekt kann sich dann freilich mit Zuschauen aus der Ferne nicht begnügen, aber für den Verzicht und die Mühe, welche das Spiel ihm auferlegt, wird er sich durch die guten Wirkungen desselben bei seinen Zöglingen entschädigt sehen.

Das Stillschweigen.

Das Stillschweigen ist ein leidiges Ding für die Zöglinge sowohl, die es beobachten, wie für die Präfekten, die auf dessen Beobachten bestehen sollen. Was ist darüber zu sagen? Im Erziehungshause kann man ohne Stillschweigen nicht sein. Wo viele bei einander in einem Raume sind zum Studieren, zum Unterrichte, zur Nachtruhe, da muß genaues Stillschweigen herrschen. Ein Stillschweigen so halberlei genügt dazu nicht, da ein gemäßigtes Stillschweigen nach kurzer Zeit in ein störendes Sprechen übergeht und die immer wiederkehrende Mahnung zur Ruhe notwendig macht. Man weiß, wie es mit dem Wolfe ging, der die gezeichneten Schafe fressen durfte: er fraß bald alle der Reihe nach. So macht auch ein sprechsafer Junge, dem hin und wieder ein Wort zu sagen erlaubt ist, bald den Mund nicht mehr zu. Mag das Stillschweigen durch die Regel noch so ernst vorgeschrieben werden: es bleibt auf dem Papier, wenn seine genaue Beobachtung nicht mit Entschiedenheit gefordert wird. Das unentwegte Festhalten daran bringt es aber auch bald in die Zöglinge hinein.

Dem Präfekten wird die Mühe um das Stillschweigen bedeutend erleichtert, wenn er den Zöglingen neben der für die Gesamtheit notwendigen Ruhe und Unstörtheit auch noch die Gründe darlegt, welche es dem einzeln ganz für sich genommen höchst empfehlenswert machen. Die Beobachtung des Stillschweigens zu gebotener Zeit und am gebotenen Ort ist für den ein-

zulinen ein sehr einfaches, aber auch sehr dienliches Mittel zur Willensübung. Will einer das Stillschweigen also abweisen als etwas „Altfränkisches“, „Mönchisches“, so kann man ihm entgegenhalten, es sei wieder ganz „modern“ geworden. Wohl keiner ist unter den Jöglingen, auch wenn er zu den Schweigamen gehört, der nicht im Tage mehrmals Veranlassung und Versuchung hätte, das gebotene Stillschweigen zu übertreten. Für solchen Schweiger sind die wenigen Gelegenheiten zur Willensübung um so wichtiger und wirksamer (das Zorneswort unterdrücken, den schlechten Witz nicht machen u. a.). Aber die wenigsten sind schweigam, die Mehrzahl hat jederzeit Anlaß und Versuchung zum Schwäzen. Welcher Gewinn an Selbstüberwindung und damit an Willensstärigung, wenn die Gelegenheiten dazu benutzt werden! Und zum Glück ist zu schweigen auch nicht schwer, wenn man schweigen will. Es ist nicht, wie wenn der Jöglings in dem Augenblick einen Hochsprung machen oder fünfzig Kilo heben sollte. Aber jedes einzelne an sich leichte Schweigen ist als Willensübung wertvoll. Und nimmt der Jöglings noch die Rücksicht auf Gott hinzu, ist es auch verdienstlich.

Ein anderer wichtiger Grund macht den Jöglingen die Übung im Schweigen höchst empfehlenswert. In ihrem späteren Leben gebietet die Amtspflicht oder die abhängige Stellung, auch das friedliche Verhältnis zur Umgebung will es so, daß sie ihre Zunge in der Gewalt haben. Und wer die Zunge nicht beherrschen kann, der wird später und auch jetzt schon sich gegen das vierte oder das sechste oder das achte Gebot häufig und auch schwer versöhnen. Ein Jöglings, der sich an dem durch die Hausregel gebotenen Stillschweigen übt, der lernt „das kleine Glied“, aber „dies nimmer müde Übel“ (Joh 3, 5. 8) zähmen und ist imstande die Öffnung zu schließen, „die tödlichen Giftes voll ist“.